

Kurt Jaeger 1909-1975

Autor(en): **Cahn, Erich B.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 102

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 4: Solothurn, ebenfalls frühes 15. Jahrhundert. Dieses Stück ist recht mäßig erhalten. Wir glauben aber dennoch zu erkennen, daß es sich um eine variierende Zeichnung gegenüber den bisher bekannten Brakteaten dieses Typus handelt.

Nr. 5: Ein bemerkenswert hübsches Exemplar dieses überaus seltenen Hälblings von Thann.

Nr. 6 und 7: Auch dieser kleine Kirchenfund beweist, wie unverwüstlich in der oberrheinischen und Juraregion sich noch im 17. Jahrhundert der einseitige Rappen hielt. Darüber wird der Verfasser ausführlich in der nächsten Nummer der «Schweizerischen Numismatischen Rundschau» (Fund von Bourrignon) zu berichten haben. Es sei dem darum nicht vorgegriffen. Der Basler Rappen mit dem Rand von 20 Perlen entspricht dem letzten (vierten) Typ von Bourrignon und gehört daher eindeutig bereits ins 17. Jahrhundert.

Scheinbar unbedeutende, wenige Münzlein, gefunden in einem Kirchenboden, Einzelfunde also! Wir haben aber gesehen, daß solche Einzelfunde nicht selten sehr viel mehr aussagen können, als man beim ersten Zusehen glaubt. Daher sei an dieser Stelle dringend gebeten, jeden kleinen Kirchenmünzfund zu melden, auch dann, wenn er zunächst unbedeutend scheint.

NEKROLOG – NECROLOGIE

George C. Miles

Il 1975 si chiude con la triste notizia della morte di George C. Miles, uno dei più grandi studiosi di numismatica Islamica.

Già nel 1938, con la sua prima opera importante – *The Numismatic History of Rayy* – aveva dimostrato la sua capacità.

Servì onorevolmente in guerra la sua Patria e riprese i suoi studi dopo il 1945, pubblicando poi tutta una serie di opere: la sua bibliografia, aggiornata al 1974 e compresa in un volume pubblicato in onore del suo settantesimo anniversario, contiene 165 voci.

Di particolare importanza sono le sue ricerche metrologiche sui pesi vitrei arabi e le sue monografie sulla monetazione dei Visigoti in Spagna e su quella dei Fatimidi in Africa ed in Siria.

È impossibile ricordare qui le sue opere principali ma si deve almeno accennare ai suoi studi sugli Emiri arabi di Creta; egli amava la Grecia, la visitava frequentemente nei suoi ultimi anni: Creta era il punto di contatto delle due civiltà alle quali aveva dedicato la vita.

Non deve essere dimenticata la sua attività presso la American Numismatic Society, a New York: è suo merito se oggi vi si trovano uno dei più grandi centri di studi di numismatica Islamica ed una delle maggiori raccolte.

Prima di congedarci da George C. Miles dobbiamo ringraziarlo per l'aiuto che ha sempre e volentieri dato a chi a Lui si rivolgeva: senza il suo incoraggiamento ed il suo

aiuto molte opere non sarebbero mai state scritte.
Enrico Leuthold, Jr.

Kurt Jaeger 1909–1975

Am 6. Dezember 1975 starb Kurt Jaeger, eine Persönlichkeit, die vielleicht mehr als jede andere der deutschsprachigen Numismatik der Neuzeit in den drei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Stempel aufgedrückt hat.

Es ist die traurige Pflicht des Schreibenden, über die Wirksamkeit dieses Mannes, mit dem er mehr als ein Vierteljahrhundert eng zusammenarbeitete, zu berichten.

Schon als sehr junger Mensch wurde Kurt Jaeger von den Münzen fasziniert, naturgemäß von den Geprägten seines Vaterlandes Deutschland, besonders aber auch von denjenigen seiner engeren Heimat Württemberg, denn seine Großmutter, welche aus dem bekannten Schwäbisch Haller Patriziergeschlecht Seiferheld stammte, hatte eine Sammlung württembergischer Münzen mit in die Familie gebracht, und sein Vater hatte diese Sammlung in bescheidenem Rahmen fortgeführt. Jaeger war ein Sproß des alteingesessenen württembergischen Bürgertums. Schon am 18. Januar 1921, anlässlich der 50-Jahr-Feier zur Reichsgründung, hatte der elfjährige (!) Schüler den «Reichsmünzenkatalog» bis zu Nummer 301 in einem handgeschriebenen Exemplar fertiggestellt. Gegen Ende 1940 erschien die notdürftig hektographierte «Kriegsausgabe» eines Katalogs über die Münzen Deutschlands von der Reichsgründung 1871 bis zur Gegenwart. Sie

war in kurzer Zeit vergriffen. Seit Ende 1944 stand Jaeger in stetigem, engem Kontakt mit uns.

Der Krieg war noch nicht richtig zu Ende, da besprachen wir, wie man diesen Katalog in vernünftigem Rahmen drucken könne. Zunächst war das aber reine Theorie; Deutschland befand sich in einer scheinbaren Agonie, und außerhalb der Grenzen gab es sehr wenig Interesse für deutsche Münzen. Diese Situation änderte sich mit der Währungsreform und der Gründung der Bundesrepublik. Dennoch, niemand dort wagte, diesen Katalog herauszugeben, und in der Schweiz war es immer noch nicht ohne Risiko. Wir erkannten andererseits die große Chance, die sich mit diesem klaren und ausgezeichnet verfaßten Katalogwerk ergab, die Numismatik im deutschsprachigen Raum zu propagieren, und so entstand die zweite (erste normal gedruckte) Ausgabe der «Deutschen Reichsmünzen» noch im gleichen Jahre, 1948, im Verlag der Münzen und Medaillen AG in Basel.

Jaeger füllte eine Lücke aus, denn es gab außer einem schlecht gedruckten Werklein von Redder, das längst vergriffen war, nichts. Nicht nur das: in einer modernen Form, Abbildung neben oder über dem Text, komplette Angabe aller Prägezahlen usw., wurde etwas völlig Neues geboten. Gewiß gab es Vorläufer dieser Art von Katalogisierung (in den USA z. B.) – hier in Europa war sie für die meisten neu. Kaum vorstellbar ist uns heute die Wirkung dieses Büchleins, so selbstverständlich ist uns eine derartige Katalogmethode geworden. Daher ist es nicht erstaunlich, daß nach kurzer Zeit Jaegers «Reichsmünzen» ein begehrtes Büchlein wurde und wenige Jahre genügten, um dem Autor eine unschlagbare Berühmtheit im deutschen Sprachgebiet zu verschaffen, ja sogar der deutschen Münzkunde nach 1870 den Namen «Jaeger» im Numismatikerjargon zu geben, einen Namen, den sie wohl nie verlieren wird.

Einem allgemeinen Wunsch zufolge erschienen auch bald in einem Separatbändchen die Bewertungstabellen (1950). Die dritte Auflage kam 1956 heraus und in immer kürzerem Abstand die weiteren. Kurz vor seinem Tod durfte der Autor die Ende Oktober 1975 herausgekommene elfte Auflage erleben, eine Tatsache, die ihm die letzten Tage seines Daseins bei seiner schweren Krankheit ebenso aufhellte wie die kurz zuvor erfolgte Ernennung zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft. Die Gesamtsumme der Auflagen des «Jaeger» (längst hießen die Bände «Die deutschen Münzen seit 1871»; seit der 8. Auflage, 1969, waren die Bewertungen im Katalog eingedruckt) ergab einen Bestand von über

einer Viertelmillion Exemplaren, also ein in der europäischen Numismatik noch nie erreichter «Bestseller».

Soweit der äußere Ablauf. Fast entscheidender als dieser aber ist die Tatsache, daß jede Auflage mehr münzgeschichtliche, technische und viele andere Angaben enthielt. Mit jeder Auflage sollten dem Münzsammler neue Entdeckungen, neue Anregungen geboten werden. Auf diese Weise entstand nicht nur ein einfacher Katalog, sondern ein auf weite Strecken wissenschaftlich fundiertes Standardwerk. Es sei hier hervorgehoben, daß inzwischen wohl eine Unmenge ähnlicher Katalogwerke auf allen möglichen Gebieten der neuzeitlichen Numismatik erschienen ist, aber – vielleicht mit Ausnahme des französischen «Mazard» – keines, das Anspruch erheben darf, der Wissenschaft zu dienen. Es ist vorgesehen, «Die deutschen Münzen seit 1871» höchstens bei wenigen äußeren Kleinigkeiten, keineswegs aber im Bestand und Aufbau, in Zukunft zu modifizieren: Unverändert soll der Begriff «Jaeger» mit den Münzen des neueren Deutschland verbunden bleiben.

Wie oben schon erwähnt, war Jaegers Interessengebiet mit den Münzen des neuen Deutschland nicht erschöpft. Im Jahre 1951 gab er im Selbstverlag zum 50jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins für Münzkunde «Die Münzen des Königreichs Württemberg und des Fürstentums Hohenzollern seit 1806» heraus, ähnlich im Aufbau wie «Die Reichsmünzen».

Der Schreibende erkannte sofort, daß hier eine einmalige Chance gegeben war, eine kaum vorstellbare Lücke der neuzeitlichen Münzkunde zu stopfen. Denn in der Tat gab es noch kein Werk, das die so vielfältige und wichtige Münzkunde der deutschen Länder vor der Reichsgründung und seit dem Ende des Heiligen Römischen Reichs umfaßte. Es existierte nur der in sehr vielen Auflagen gedruckte «Schwalbach», das heißt der Katalog der Münzen des Deutschen Münzvereins seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts. Für die Zeit vorher konnte man nur einige wenige, längst vergriffene Werke für Spezialgebiete konsultieren; gewisse Länder Deutschlands waren überhaupt nicht erfaßt. Jaeger war der einzige Mann, der den Pioniergeist und den Schwung in sich hatte, eine solche gigantische Aufgabe an die Hand zu nehmen. Und er hat es geschafft: in zwölf Bänden, von denen so manche in mehreren Auflagen erschienen, wurde die Katalogisierung der Münzen sämtlicher Länder Deutschlands und Österreichs nach 1806 im Jahre 1972 abgeschlossen, in etwas mehr als 20 Jahren also.

Auch an dieser Reihe wurde wie bei den «Reichsmünzen» stets gefeilt, Äußeres so-

wie Inhalt verbessert. Immer mehr kam auch die Münzgeschichte zu ihrem Recht. Gelegt wurde so die Basis zu späteren, gewiß notwendigen Änderungen und Komplettierungen. Es ist völlig klar, daß eine Pionierarbeit wie diese nicht ohne Fehler und nicht ganz mit subtiler Perfektion gearbeitet sein kann, denn sonst wäre sie nie zu Ende gebracht worden, und der Sammler stünde wie vor 20 Jahren hilflos da. Gerade die letzten Bände (Mitteldeutschland, Band 12, und Nordwestdeutschland, Band 6) zeigen, daß man weit ins 18. Jahrhundert ausholen muß, denn münzkundlich war eben 1806 kein Einschnitt: er liegt wesentlich früher, etwa um 1750. Diesem Umstand hat Jaeger, so gut das in den kurzen Werken möglich war, in beiden Bänden Rechnung getragen. Diese zwölf Bände müssen vor allem als Basis für eine kommende Generation dienen, der eine wissenschaftlich vollgültige Erfassung dieses so komplizierten Gebietes von Jaeger als Aufgabe überlassen wurde: Das kann nur in Form einer auf Quellen fundierten Münzgeschichte und eines «Corpus Nummorum» geschehen.

Der Mitarbeiter an der oben erwähnten Reihe, B. Ernst, W. Gasser, P. Jaeckel, J. U. Rixen und F. Wielandt und anderer, soll an dieser Stelle dankbar gedacht werden.

Schließlich darf in unseren Münzblättern nicht unerwähnt bleiben, daß Jaeger 1963 auch das Heft 3 der «Schweizerischen Münzkataloge» schrieb, welches die «neueren» Kantone der Schweiz umfaßte. Wenn der

Katalogteil bald vom «Divo-Tobler» (1. Auflage 1967) überholt wurde, so füllte Jaeger damals nicht nur eine auch bei uns bestehende Lücke aus, sondern seine münzgeschichtlichen Angaben – sie fehlen im Katalogwerk von Divo-Tobler – sind heute noch eine notwendige und lesenswerte Ergänzung zu diesem.

Ein paar persönliche Worte seien dem Schreibenden am Schluß gestattet. Er ist wohl nie zuvor einem Menschen begegnet, der eine schier unerschöpfliche, sich immer wieder ändernde Fülle von Ideen, gepaart mit einer tiefen Liebe zu unseren Münzen aufzuweisen hatte. Eine unendliche Anzahl von Anregungen verdankt er ihm. In seinem Büro ist es fast allzu still geworden, es kommt kein Telefon mehr: «Hier Jaeger» ...

Requiescat in pace.

Erich B. Cahn



Medaille auf Kurt Jaeger zu seinem 60. Geburtstag von Páky, 1969

Eine Bibliographie von Jaegers Werken erschien vor kurzem: Siehe «Die deutschen Münzen seit 1871», 12. Auflage, Basel 1975, S. 486 ff.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Greek and Roman Coins in the Athenian Agora, Princeton, New Jersey 1975 (American School of Classical Studies at Athens, Excavations of the Athenian Agora, Picture Book No. 15). Fascicule de 32 pages, illustré.

Les fouilles américaines de l'Agora d'Athènes ont mis à jour plus de 75 000 monnaies. Leur datation s'échelonne du VI^e siècle av. J.-C. au XX^e siècle de notre ère.

Cet ouvrage comporte la description typologique des monnaies grecques et romaines. En outre il nous montre l'évolution économique d'Athènes au travers des monnaies grecques frappées ou non dans la cité. Le prestige de celle-ci devint tel aux V^e et IV^e siècles av. J.-C. que les marchands étrangers y apportaient leur propre monnaie en quantité. Le pourcentage élevé des monnaies romaines frappées à Athènes ou à Rome sous la République et l'Empire souligne l'importance que la cité a conservé jusqu'à l'époque de Constantin le Grand.

Ce fascicule aurait gagné à comporter une conclusion générale. Chaque chapitre est bref et clair, les illustrations sont de bonne qualité. Il manque une bibliographie.

Anne Geiser

E. Chirila - N. Chidiosan - I. Ordentlich - N. Kiss, Der Münzhort von Silindia. Muzeul Tarii Crisurilor, Oradea - Muzeul Judetean Arad (Oradea 1972). 74 S., XXXVI Taf., 1 Karte. Übersetzung von A. Tarnavski.

Eines der Hauptanliegen der vor allem auf dem Gebiet der keltischen Numismatik überaus rührigen rumänischen Forscher ist die Publikation von geschlossenen Fundkomplexen, an denen das Land besonders reich ist. Davon zeugt eine ganze Reihe von zum Teil sehr guten Veröffentlichungen (vgl. SM XXIV 96 [1974] 121 ff.), die in hohem Maße dazu beitragen, die Materialbasis auf diesem schwierigen Gebiet zu erweitern. Freilich können nicht alle diese Arbeiten die ihnen zu-